

## Margit Bartfeld-Feller las und erzählte in der Akademie der Wissenschaften in Wien am 23. Mai 2012

Von Christel Wollmann-Fiedler

Berlin - Wien ist ein Katzensprung, von Czernowitz nach Vasjagan in Sibirien sind es bereits weit über viertausend Kilometer und von Tomsk nach Tel Aviv gar mehr als fünftausend, eine lange und große Reise. Die lange große Reise war für Margit Bartfeld-Feller und ihre Familie 1990 die erste Reise in ein westliches demokratisches Land, ein freies Land, das Land Israel, das Gelobte Land, nach 50 Jahren Verbannung. Als Einwanderer wurden sie aufgenommen.

1941 wurde Margit mit den Eltern und dem Bruder Otti bei Nacht und Nebel aus Czernowitz von den Sowjets nach Sibirien in die Taiga deportiert. Stalin, der Tyrann, befahl diese Untaten. Juden, Intellektuelle, Fabrikanten und politisch Andersdenkende wurden vom Estland bis ans Schwarze Meer, in Viehwaggons gepfercht, nordöstlich in Richtung Sowjetunion transportiert und weiter auf Schiffen nach Sibirien zum Schwerstarbeiten verschleppt. „Verrecken“ sollten sie, war Stalins Befehl! Margit war jung, gerade 18 Jahre alt, ihr Bruder jünger. In Czernowitz in der Bukowina wurde Margit Bartfeld 1923 geboren, ging dort zur Schule, für Literatur und Musik begeisterten sie die Eltern. In Czernowitz, der Stadt Rose Ausländers und Paul Celans, lebte Margit in Geborgenheit. Noch bevor Hitlers Schergen in die Bukowina kamen, ließ Stalin die erwähnten Bewohner abholen und schickte sie zum Sterben durch Hunger und unmenschliche Lebensverhältnisse in die Taiga an den Vasjagan. Ein schreckliches Leben erwartete die Deportierten dort. Wie Fliegen starben sie.



In der Akademie der Wissenschaften in Wien am ehemaligen Universitätsplatz gegenüber der Jesuitenkirche, trafen sich Margit Bartfeld-Feller und Professor Dr. Gerald Stourzh. Beide lasen abwechselnd aus Margits Büchern, die sie in den letzten Jahren geschrieben hat und von Professor Wiehn aus Konstanz herausgegeben wurden im Hartung und Gorre Verlag. Langeweile wollten sie nicht aufkommen lassen. Nein, langweilig kann die

Lebensgeschichte der Deportierten nie werden. Fünfzig Jahre dauerte das sehr persönliche Leben der Margit Bartfeld-Feller im Sumpfgebiet Sibiriens!

Frau Professor Marlies Descovic begrüßte die Zuhörer, Professor Stourzh erzählte über die Begegnung mit Margit vor Jahren in Israel. Eine Freundschaft ist zwischen den beiden entstanden, man spürte es. Historische Erklärungen und Daten von Gerald Stourzh sind wichtig, die große Karte an der Wand zeigt Sibirien mit seinen Ausmaßen. Die Verbannung der Juden und anderer in die

kaum lebensmögliche Landschaft der Sowjetunion, ist bei uns in Westeuropa kaum bekannt. Durch die Bücher von Margit Bartfeld-Feller kann dieses Defizit aufgeholt werden.

Das Gedicht „Heimkehr“ des Czernowitzer Lyrikers David Goldfeld trug Margit Bartfeld Feller vor, Gerald Stourzh las aus Margits Buch „Am östlichen Fenster“ die Geschichten über „Fräulein Harnik“ und „Papa Moritz Bartfeld“, der schon bald nach der Deportation in Sibirien starb. Aus dem gleichen Buch hatte Margit „Eine Art Grabstein“ und die „Roten Beeren“ ausgesucht.

1948 heiratete Margit Bartfeld den ebenfalls aus Czernowitz deportierten Kurt Feller. In Krassnojarka, dem „Todesnest“, wie sie den Ort nannten, trafen sie sich wieder. Ihre Ehe beginnt mit geliehenen Eheringen, der spätere, von der Mutter organisierte, wird abwechselnd von Margit und Kurt getragen. Die Geschichte „Die geliehenen Eheringe“ hat diesen Inhalt.



1954 wurde Anita, die Tochter, geboren, die kleine Familie Bartfeld-Feller teilte sich ein Zimmer in Tomsk. Anita Chayuts Beschreibung der Eltern, die Beschreibung der quecksilbrigen Mama und des aristokratisch vornehmen Papas, „Ein großer Molodetz“, erschien ebenso im Buch „Am östlichen Fenster“ und wird von Gerald Stourzh gelesen. „Musik in der Wildnis“ und „Eine grausame Nachricht“ folgen. Margit Bartfeld

Feller las die Rabensuppe für die Nachbarin“ und „Der verrückte Tausch“. Weiteren Texten aus dem Buch von 2002 lauschten die Zuhörer gespannt und aus „Mama Cilly“, dem Buch von 2009, das Margit in Erinnerung an die tapfere Mutter, die so viel Elend erlebt hatte, schrieb, wählte sie „Ein gesegnetes Vermächtnis“. 1979 starb Kurt Feller, der inzwischen in Tomsk ein bekannter Architekt und Baumeister geworden war.

Über die Klassenkameradinnen und Freundinnen Selma Meerbaum-Eisinger und Ilana Schindler-Shmueli erzählte Margit. Sehr wichtig war ihr, über die Freundinnen zu sprechen. Selma starb an Typhus 1942 in einem Lager in Transnistrien. Sie hinterließ die zauberhaften Gedichte „Ich bin in Sehnsucht“ eingehüllt, die sie, das junge jüdische Mädchen, ihrem Freund schrieb. Auf Umwegen gelangten diese Gedichte nach Israel.

Ilana Schindler und Margit besuchten zwei Jahre zusammen das Jüdische Gymnasium in Czernowitz. Auch Ilana und ihre Familie wurden zur Deportation nach Sibirien in einen Waggon gepfercht, kurz vor der Abfahrt wurden sie befreit, kamen ins Czernowitzer Ghetto und flüchteten nach Palästina. Ilana und Margit hatten fünfzig Jahre nichts voneinander gehört. Margit arbeitete bis zu ihrer Ausreise nach Israel als Musiklehrerin in einer Tomscher Schule. Mama Cilly, Anita mit Ehemann und die beiden Söhne konnten zusammen mit Margit Bartfeld-Feller 1990 nach Israel auswandern. In Tel Aviv, der neuen Heimat von Margit, entdeckte sie Ilanas Namen in einer Suchanzeige in der „Stimme“. Wieder gefunden hatten sich die beiden Freundinnen nach fünf Jahrzehnten.

Später reisten sie gemeinsam zu Lesungen nach Czernowitz und Wien. Paul Celan war ein Jugendfreund Ilanas und der Briefwechsel mit ihm wurde 2004 in Deutschland bei Suhrkamp verlegt. Ilana Shmueli war ebenfalls Schriftstellerin geworden und starb 2011 in Jerusalem.

Nach Tel Aviv sind Margit und ihre Tochter Anita zurückgekehrt. Am Telefon erzählte Margit begeistert über die Wienreise und die unglaublich schönen Erlebnisse!

**Christel Wollmann-Fiedler  
Berlin – Wien, Mai 2012**

Kantstraße 70  
christel.wollmann-fiedler@web.de  
10627 Berlin – Charlottenburg  
www.wollmann-fiedler.de  
tel. +49 - 30 - 32 30 36 00  
Fotografin - Autorin  
fax +49 - 30 - 31 51 96 10  
mobil +49 - (0)172 - 9749693

Der Artikel wird in der Juliausgabe in der "Stimme" (Bukowiner Zeitung) in Tel Aviv erscheinen.